

## Werk

**Titel:** Parricida in Schillers Tell

**Autor:** Brahm, Otto

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1883

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123\\_0027|log25](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log25)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## PARRICIDA IN SCHILLERS TELL.

Von ästhetischen beurteilern des Tell ist mehr als einmal die episode des Parricida zum gegenstand der erörterung genommen worden; und als die allgemeine auffassung scheint festzustehen dass der gegensatz zwischen dem helden des stückes, dem befreier seines vaterlandes, und dem Schwabenherzog, den persönliches empfinden zum morde des oheims treibt, mehr ein theoretisch gewollter, als ein dichterischer verwirklichter ist, dass die intention des dichters dabei allzu offen zu tage liegt und intention geblieben ist.

Gegenüber diesem rein ästhetischen urteil, dessen berechtigung nicht bestritten sein soll, ist es vielleicht interessant, historisch festzustellen dass Schiller zu der erfindung, welche im Parricida vorliegt, durch das werk eines andern autors geführt worden ist: Johann von Schwaben, schauspiel von AGMeißner (Leipzig 1780). in einer theatralisch effectvollen, aber ziemlich äußerlichen handlung ist hier, ohne rechten historischen sinn, herzog Johann in den mittelpunct eines schauspieles gestellt, das zu den zahmeren nachahmungen des Götz von Berlichingen gehört und in der geschichte des ritterdramas seinen bestimmten platz einnimmt (QF 40, 103 ff). in einer episode dieses werkes tritt ein gefangener Schweizer, Mecheln, auf, und der dichter verherlicht in ihm die herzenseinfalt und biedere treue der schweizer nation. Meißners stück erscheint sonach als ein vollkommenes gegenbild zum Tell: hier haben wir den Schweizer als helden, und Parricida in einer episode, bei Meißner Parricida als helden und den Schweizer in einer episode.

Diese beiden episoden bieten nun bei näherem zusehen genaue analogien dar. der zweck beider erfindungen ist der nämliche: dem aus persönlicher verletztheit geborenen egoistischen und darum verbrecherischen rachegefühl des herzogs von Schwaben wird das für die allgemeine sache und zugleich für das heiligtum der familie kämpfende, ideale freiheitsstreben des Schweizeres entgegengestellt, und so dieses durch den gegensatz jenes gehoben und verklärt. bei Schiller ist, wie jedem bekannt, die ermordung Albrechts und Gesslers vollzogen, als Tell und Parricida auf

einander treffen; bei Meifsner gibt herzog Johann dem Mecheln zögernde künde von dem verbrecherischen vorhaben, und sucht ihn ins einverständnis zu ziehen, unter berufung auf gemeinsame interessen, die jener jedoch mit entschiedenheit abläugnet.

Die folgenden stellen lassen sich etwa im einzelnen vergleichen:

*Johann.* wenn dereinst der fall sich zutrüge, dass Albert und ich feinde würden, könnt' ich dann von den eidgenossen unterstützung hoffen?

*Parricida.* Bei Euch hofft' ich barmherzigkeit zu finden,  
Auch Ihr nahmt rach' an euerm feind.

*Mecheln.* meine landsleute und Ihr habt nur den gegenstand des hasses zusammen gemein; die gründe bei beiden sind weit verschieden. wir stritten erst dann, als jedes glimpfliche mittel vergebens blieb, als es freiheit und leben galt, als wir nichts mehr zu verlieren hatten. Euch, mein tapferer Johann, steht noch mancher ausweg offen; schlägt Euer anschlag fehl, dann ist mühseliges elend Eure einzige zuflucht. wir vergossen kein menschenblut, ausser derer ihres, die uns zuerst angriffen; Ihr würdet ganz Deutschland mit empörung anfüllen.

*Tell.*

*Unglücklicher!*

*Darfst Du der ehrsucht blutge schuld vermengen*

*Mit der gerechten notwehr eines vaters?*

*Hast Du der kinder liebes haupt verteidigt?*

*Zum himmel heb' ich meine reinen hände,*

*Verfluche Dich und deine tat — gerächt*

*Hab' ich die heilige natur, die Du*

*Geschändet — nichts teil' ich mit Dir — gemordet*

*Hast Du, ich hab mein teuerstes verteidigt.*

der ton ist, auch abgesehen davon dass Meifsners marklose breite mit Schillers gesammelter kraft nicht vergleichbar ist, bei Meifsner schwächer, weil es sich eben um zukünftige, nicht um geschehene dinge handelt. aber wie er dem Johann die folgen seiner tat ausmalt — *fluch im bettlergewande, hass bei jedem redlichen, mangel, elend und ach! ein gewissen, gegen dessen marter Luzifer selbst mitleidig sein würde* — so hat Schiller diese folgen wirklich vorgeführt.

So viel im einzelnen. die hauptsache bleibt dass die stellung, welche die scene in der öconomie des kunstwerks einnimmt, bei